

Intelligenz- und Wochenblatt

an der Spitze des Gewerks

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o. 3. Sonnabends, den 10. Januar. 1852.

Freiwillige Versteigerung.

Das zum Nachlasse weiland Ferdinand Moritz Richters, Handelswebers in Frankenberg, gehörige, daselbst in der Altenhainer Straße unter N^o. 275 D des ^{neuen}/_{alten} Brandkatasters gelegene, mit Berücksichtigung der darauf liegenden Oblasten auf 1520 \mathcal{R} — — — taxirte Hausgrundstück, bestehend aus einem Wohnhause nebst Hintergebäude, Hofraum und Garten mit 83, 50 Steuerreiheloten, soll auf Antrag der betheiligten Erben an hiesiger Amtsstelle freiwillig an den Meistbietenden, wiewohl mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verkauft werden.

Unter Bezugnahme auf die an Amtsstelle und im Gasthose zum schwarzen Ross d'hier anhängenden Anschläge, aus denen die Configuration und die Veräußerungsbedingungen zu ersehen, werden die theilnahmeberechtigten hiermit eingeladen, gedachten Tages, des Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen und nach vorgängigem Ausweis der Zahlungsfähigkeit ihre Gebote zu eröffnen, sodann aber gewärtig zu sein, daß um 12 Uhr Mittags mit der Versteigerung des beregten Grundstückes verfahren werden wird.

Frankenberg, den 11. November 1851.

Das Königlich Sächsische Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Eder.

von Schümmel.

Bekanntmachung.

Da zum 1. Mai 1852 der Pacht des hiesigen Hirtenhauses mit den damit verbundenen Nutzungen, des Gastens von zwei Saamenrindern und der dazu gehörigen Gräferei zu Ende geht, so soll dasselbe anderweit auf sechs hintereinander folgende Jahre und zwar vom 1. Mai 1852 bis zum 1. Mai 1858 an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und unter den vor der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen, verpachtet werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche gemeinet sein sollten zu bieten, ersucht, künftigen Freitag, den 30. Januar d. J., Abends 7 Uhr, in der Wohnung des Herrn Stadtsteuerinspektor Hofmeister zu erscheinen, ihre Gebote zu thun und sodann des Zuschlags mehrgedachter Pachtung an den Meistbietenden gewärtig zu sein.

Frankenberg, den 7. Januar 1852.

Die Feldbesitzer daselbst.

Weinhold'scher Krankenunterstützungsverein.

Am 15. Januar, Abends 6 Uhr, findet im Vereinslokale die Ablegung der Jahresrechnung und die Neuwahl des Vorstandes statt. Zu zahlreicher Theilnahme der Mitglieder ladet an
Der Vorstand.

Versammlung des Gewerbevereins

bei Herrn August Wagner künftigen Dienstag, den 13. Januar, Abends halb 8 Uhr. Tagesordnung: Mittheilungen über das Riesengebirge und über den Kriegszug der Deutschen in Schleswig-Holstein. Der Vorstand.

Der Patriot und sein Sohn.

Erzählung aus den Jahren 1814 und 1815.

(Fortsetzung.)

„Preussisch zu werden?“ rief der Greis auffahrend — „ach, Herr Klausberger, das ist ein verrätherischer Gedanke — möge ihn Euch Gott verzeihen! Der alte morsche Leib wird doch nicht so lange halten, daß ich noch solcher Zeit Zeuge sein sollte!“

Die Unterhaltung, welche bis jetzt vereinzelt nur gruppenweise die kleine Gesellschaft belebte, wandelte sich durch den raschen Hinzutritt eines Mitgliedes derselben zur ungetheilten Aufmerksamkeit, denn man erfuhr, daß so eben der General-Polizeidirector sich in Begleitung des Stadt-Polizei-Präsidenten und mehrerer anderer Herren eingefunden habe.

„Golt der Teufel ihn und seine ganze Sippschaft!“ rief Einer, seinem Unmuth freien Lauf lassend.

„Ruhig,“ verwies Klausberger — „ich wette mein Leben darauf, sie werden mit Vivat und Donner weggebracht werden.“

„Wie denn das?“ fragten Mehrere.

Klausberger lächelte und sah nach der Uhr. „Ich nehme mir heute die Freiheit, Euch mit einem einfachen Lösnitzer zu tractiren,“ sagte er — „mindestens meine ich, daß ein sächsischer Wein wohl zum Vivatsjubiläum ehrlicher und patriotischer Sachsen paßt. Heda, Kellner! halb Duzend vom besten Lösnitzer.“

„Weiß der Kukul, an allen Tischen fordern sie jetzt Lösnitzer, als wenn's verabredet wäre,“ krummte der Kellner vor sich hin, und in der That war es auch so; selbst ärmere Bürgerleute, die sonst nur beim Glase Bier sich gütlich zu thun pflegten, commandirten mit sichtbarem Selbstgefühl eine Flasche Lösnitzer, binnen einer Viertelstunde sah man auf allen Tischen Weinflaschen, jedoch unentkorkt, als warte man des geeigneten Augenblickes.

Jetzt schlugen die Thurmuhren die 9te Stunde, die Gläser wurden gefüllt — nach einer kurzen Pause fiel ein Pistolenschuß im Garten. Plötzlich prasselten längs des jenseitigen Ufers eine Menge Kanonenschläge auf und der hundertstimmige Ausruf an allen Tischen in Cosel's Garten: „Vivat Friedrich August!“ durchhallte jubelnd die Däm-

merung, sich unter Gläserklang, Bravorufen und Beifallgeschrei unzähligemal wiederholend.

Man umarmte sich unter Freudenthränen und die fröhlichste Stimmung hob Aller Herzen zum freudigsten Ausdruck der Gefühle, und was Klausberger vorausgesagt hatte, erfüllte sich, der Herr General-Polizeidirector nebst dem Stadt-Polizei-Präsidenten entfernten sich in der Ueberzeugung, daß sie durch den Einfall eines schlaupöppigen Patrioten in eine schiefe Stellung gekommen waren und nur die Zielscheibe des Spottes bei längerem Bleiben abgeben würden.

Jetzt herrschte die fröhlichste Regsamkeit, der ungebundenste Ausdruck des Jubels.

Mit Erlaubniß des Obersteuereintnehmers, dem die hellen Thränen vor Freude über die bleichen tiefgefurchten Wangen rollten, hatte sich Cordelchen mit einer Freundin entfernt, um einige ihrer Bekanntinnen im Garten aufzusuchen. Das lustige Gewühl in der Nähe des Restaurationslocals trennte beide Mädchen und Cordelchen, da sie ihre Begleiterin verloren und auch nirgends ihre übrigen Bekanntinnen sah, ging zurück. In Folge des niedergedrückten Gemüthszustandes überließ sich Cordelchen, wenn sie sich allein sah, dem Nachdenken und das träumerische Halbdunkel in den Baumgängen war für sie verlockend genug, sich ihren Gedanken hinzugeben, denn einem so sanften und leidenden Wesen wird auch selbst der Schmerz eine liebe Gewohnheit. Dabei hatte sie den Weg verfehlt und war im ersten Augenblicke darüber erschrocken, doch der Gedanke, daß der Garten ja kein Labyrinth sei, beruhigte sie und sie schritt den Baumgang entlang weiter. Am Ende desselben zeigte sich eine lichte Stelle und unter einer Baumgruppe auf einem kleinen freien Platze befanden sich Rundbänke zum Sitzen. Es war ihr, als hörte sie von dort her sprechen; sie ging darauf zu, aber sah sich insofern getäuscht, als sie wohl bemerkte, daß nur einzelne Spaziergänger diesen Platz besuchten, derselbe durchaus nicht zu den engeren Restaurationslocalen gehörte, die sich mehr im Innern des Gartens und nach der Ebene zu befanden. Sie erblickte zwei Personen auf der Rundbank unter der Baumgruppe und wollte eben wieder zurückkehren, um nicht in den Verdacht der Neugier zu kommen, als sie von den Beiden den Namen Rudloff nennen hörte.

Die
blei
nes
wie
gen
jor
tröf
Sie
so r
finn
Da
entg
gelo
nod
gel
bese
eine
Ma
Sie
Eac
leid
Sie
ver
jor
lich
Wi
fön
den
leid
Kre
und
hat
mit
Kor
hast
arm
Auf
bet
die
bra
Seu
sich
lich
das
Sch
zum
scher
teste
brid
zeit

Dies bestimmte sie, einen Augenblick stehen zu bleiben, weshalb sie in den tieferen Schatten eines Baumes trat. Daß sie sich nicht geirrt, bewies ihr das Gespräch, welches sie, hier verborgen, zu hören bekam.

„Sind Sie eifersüchtig auf den Narren, Major?“ fragte eine Frauenstimme scherzend. „Ah, trösten Sie sich, er ist Ihnen nicht gefährlich. Sie werden mir doch nicht zutrauen, daß ich mich so weit vergessen könne, diesen bürgerlichen, wahnfinnig in mich verliebten Apoll wirklich zu lieben? Das wäre Beleidigung Major.“

„Dann entfernen Sie ihn von sich, Aurelie,“ entgegnete Jener. „Beim Teufel, ich bin nicht gesonnen, diesen Laffen als meinen Nebenbuhler noch länger zu dulden. Ich werde ihm eine Kugel durch den Kopf jagen, das wird ihn sicher beseitigen.“

„Sie sind köstlich, Major! Dieser Bohn hat einen ganz Dthello artigen Anstrich, ich liebe das Martialische; aber meinem verrückten Apoll dürfen Sie doch nichts zu Leide thun,“ war die unter Lachen gegebene Antwort. „Ah, man muß Mitleid mit solch' armen Schwächer haben! Lassen Sie mich das auf meine Manier beendigen, er verdient ein wenig Nachsicht. Sehen Sie, Major, dieser Rudloff dauert mich wirklich. Sterblich in mich verliebt, hat er sich ganz meinem Willen gefügt, wir haben ihn trefflich benutzen können. Er hat die Broschüren, welche gegen den König Friedrich August und für eine Einverleibung Sachsens in Preußen*) erschienen, in den Kreisen, wo er Zutritt hatte, fleißig ausgebreitet, und uns alle Dresdner Patrioten registirt. Er hat sich ganz unserer Sache hingegeben, ja selbst mit seinem Vater, einem eingestrichelten sächsischen Royalisten, ist er auf immer zerfallen. Wahrhaftig, Major, ich bin nicht so grausam, um dem armen Narren ohne Umstände die Binde von den Augen zu reißen.“

„So werde ich es thun, schöne Aurelie,“ rebete der Major in etwas brüskem Tone. „War dieser Narr bisher auch als Werkzeug gut, so brauchen wir ihn doch jetzt nicht mehr. Bei Leuten dieser Art hat man den Vortheil, daß sie sich selbst durch den ersten Verrath um die Möglichkeit, einen zweiten zu begehen, gebracht haben, das heißt, der Verräther findet bei seinen eigenen

*) Damals erschienen eine Menge der schamlosesten Schmähschriften gegen den Sachsenkönig, um so das Volk zum Abfall von ihm und zur Hinneigung zu dem preussischen Einverleibungsplane zu bewegen. Als das pöbelhafteste dieser schändlichen Libells darf das den Titel „Friedrich August und sein Volk im Jahre 1813“ führende bezeichnet werden.

Handlungen seinen Glauben, und ist gezwungen ihr Feseln zu bleiben, weil er die ihre Verachtung seiner Person überwinden kann. Kommen Sie, theure Aurelie.“

Indem Beide sich einige Schritte von der Baumgruppe entfernt hatten, um über den freien Raum hinweg zu gehen, hörte Cordelchen, die mit wie zugeschnitten beklemmtem Herzen dieser Unterredung gelauscht hatte, rasche Schritte seitwärts unter den Bäumen den Beiden entgegenzueilen. Der bereits aufgegangene Mond übergoss den kleinen freien Platz mit einem bleichen Scheine, der die Gegenstände vor demselben erhellt, ihr ziemlich deutlich unterscheiden ließ. In dem schnell Herbeieilenden erkannte Cordelchen Robert Rudloff; ihr Herz pochte gewaltsam, sie fühlte sich so erschrocken, daß sie sich unwillkürlich an den ihr nächststehenden Baumstamm festhielt.

„Ha, schöne Aurelie, finde ich Sie endlich? Ich bin den ganzen Garten durchkramt, um Sie zu finden.“

„Wahrscheinlich in die sächsischen Wälder mit einzustimmen,“ unterbrach ihn der Major.

„Mein Herr, suchen Sie es vielleicht durch Beleidigung an mich zu bringen, daß ich die Gegenwart des Fräuleins von Lichtenstein vergesse und Ihrer Absicht gemäß mich in einen Streithandel mit Ihnen einlassen soll?“ rief Robert.

„Sie haben sich verrechnet für diesmal — ein andermal dürfte es jedoch gerathen für Sie sein, mir nicht in den Weg treten zu wollen.“

„Wahnsinniger!“ entgegnete der Major. „was hält mich ab, Sie auf der Stelle für diese Drohung zu züchtigen, wie sich's gehört? Fort! Aus meinen Augen! Ich verachte verrätherische Schurken, wie Sie einer sind.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s .

Aus Reisse schreibt man vom 30. December: Gestern Abend versuchten die Gefangenen des hiesigen Inquisitorats einen allgemeinen Durchbruch (nach der „Bresl. Ztg.“ nur vier), der mit dem Verluste eines Menschenlebens verhindert wurde. Die Gefangenen der einen Zelle saßen, als der patrouillirende Wächter Kahl sie Abends besuchte, denselben, banden und knebelten ihn, nahmen ihm die Schlüssel ab und erdroffelten ihn dann mit einem Tuche auf eine fürchterliche Art. Der Reichnam wurde sodann entseidet, und der eine der aufrührerischen Verbrecher zog sich die Uniform an; er verlangte, als ob er die andern transportire, am Ausgangsthor bei dem wachhabenden

Untersoffizier die Oeffnung der Thür, indem er zugleich den Zweck des späten Ausganges, den Aufzug, einen Sarg zu holen (was gewöhnlich des Nachts geschieht) den Wacht habenden angab. Dieser öffnete dem vermeintlichen Wächter, den er wahrscheinlich erkannte, nicht, sondern machte sofort Lärm; das ganze Bewachungspersonal wurde wach, und die Kerle, die unterdessen die andern Zellen mit den dem ermordeten Wächter Kahl gehörigen Schlüsseln geöffnet hatten, wurden nach verzweifelter Gegenwehr gebändigt und wieder eingeschlossen. Die Leiche des Ermordeten wurde unter Strohsäcken versteckt vorgefunden; die Mörder gestanden sofort die That, und es ist nur der Wachsamkeit des wachhabenden Untersoffiziers zu danken, daß dieses Attentat vereitelt wurde, das im Gelingen für die Sicherheit unserer Stadt sehr gefährlich hätte werden können. Der eine Mörder, den man als Anführer bezeichnet, und der sich als Wärter ausgegeben hatte, sitzt, des Raubmordes dringend verdächtig und heißt Jülke, die andern sind meist schon zu schweren Strafen verurtheilte Verbrecher.

Vor den letzten Assisen zu Alby, Hauptstadt des Departements Tarn, saß ein kaum zehnjähriges Mädchen, Agathe Marty aus Rabastens, auf der Angeklagten-Bank unter der furchtbaren Anklage des Vergiftungs-Versuches gegen seine Mutter und andere Mitglieder seiner Familie. Die Angeklagte, wegen ihres bössartigen Charakters öfter von ihrer Mutter gestraft, hatte den Entschluß gefaßt, dieselbe zu vergiften mit sogenanntem Fliegengift, das in der Wohnstube in einem Teller aufgestellt war und vor dem die Mutter sie gewarnt hatte. Sie schüttete das Fliegengift in ein Gericht Bohnen, das eben gekocht werden sollte, und nur durch einen Zufall, da die Mutter Fliegen im Topfe fand, wurde die Familie vom Tode gerettet, indem die Mutter das Wasser abschüttete und die Bohnen wusch, ehe sie dieselben kochte. Die kleine Giftmischerin schüttete darauf das übrig gebliebene Wasser des Fliegengiftes, das sie selbst in den Teller gegossen, um jeden Verdacht abzuwenden, zum zweitenmale in die Bohnen, als sich die Mutter eben entfernte, und hatte sogar früher ihr Vorhaben einem Nachbarinde mitgetheilt, und auch später sich bei demselben, als der erste Versuch nicht gelang, dahin ausgesprochen, sie würde doch wohl noch eine Gelegenheit finden, ihre Mutter und ihren älteren Bruder zu vergiften. Die chemische Untersuchung ergab, daß die in dem Teller gewesenen fünf Grammen Fliegengift — mine de cobalt — Arsenik genug enthielt.

ten, um drei Menschen zu vergiften. Die Schwornen sprachen das Schuldig über die Angeklagte aus, aber als unzurechnungsfähig. Sie wurde demnach freigesprochen, aber bis zum zwanzigsten Jahre einer Besserungs-Anstalt übergeben. München, 5. Jan. Ueber einen hier stattgehabten Neuchelmord schreibt die Volksbötin: Gestern Abends 10 Uhr war das Schänlzimmer der Schober'schen Bierwirthschaft in der Au noch ziemlich mit Gästen gefüllt, als plötzlich von einem Tische aus ein Pistolenschuß fiel. Die Anwesenden, dadurch natürlich erschreckt, glaubten im ersten Augenblicke, es sei nur ein übel angebrachter Scherz, wurden aber auf das äußerste bestürzt, als sie bemerkten, daß ein Frauenzimmer, die Tochter des Zimmermanns Reichelmeier von der Au, welche sich ebenfalls als Gast in dem Zimmer befand und deren Geliebter eben hinausgegangen war, todt niedergesunken war; die Kugel war ihr dicht über dem rechten Auge in den Kopf gedrungen. Da man in der ersten Bestürzung nicht sogleich die Thüren geschlossen, war es dem Mörder möglich geworden zu entkommen.

Ein Pariser Correspondent verbürgt dem Lloyd folgende abentheuerliche Geschichte: Ein Mitglied einer geheimen Gesellschaft ist in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag von Cherbourg nach Paris abgereist. Er hatte die Absicht, den Präsidenten der Republik zu ermorden. Gleichzeitig mit ihm ging aus derselben Stadt ein Brief ab, in welchem einer seiner Mitschuldigen die Polizei hiervon in Kenntniß setzt und ihr zugleich den Mann, das Hotel, wo er einkehren soll, seinen Plan und die Papiere, die er mit sich führt, beschreibt. Sonntags, um 11 Uhr Abends, wurde das bezeichnete Individuum gefunden, verhaftet und eine Stunde später erschossen. Bis zur Stunde giebt es kaum zehn Personen in Paris, denen dieses Ereigniß bekannt ist.

In Frankfurt a. M. hat sich der französische Gesandte über die Art und Weise beschwert, wie sich die dasige Presse über den Präsidenten der französischen Republik ausgesprochen. Ein Gleiches ist auch in anderen deutschen Hauptstädten geschehen, und es ist in der That bezeichnend genug, wenn eine republikanische Regierung wie die französische, nicht einmal die Kritik der deutschen Presse zu vertragen vermag.

Die Bitterungsverhältnisse sind diesen Winter in der Schweiz ganz eigenthümlich. In den Thälern ist es seit mehreren Wochen weiß und kalt, auf den Bergen dagegen warm und auf der Sommerseite der Schnee geschmolzen. Auf einem Berge der Gemeinde Eggimyl, Kantons Bern, wurde

ist
im
Sch
ver
die
heit
ren
frei
eine
faßt
aber
alle
ger
und
bra
Gor
und
wird
lung
im
atla
New
nen
Ver
fen
set
Köln
lern
Fu
a)
Die
Gi
seines
Ende
gen
genom
terbri
jahre
selben
Am
Bormi
Dial
Kar
— Jo
— Ka

ste: Bohnen geackert und Korn gesäet; während im Thale alles steinhart gefroren und der schönste Schlittenweg war.

Das alte Sprüchwort von der Bärenhaut, die verkauft wird, bevor der Bär erlegt ist, hat sich dieser Tage in dem Ländchen Ger nicht bewahrheitet. Dasselbst hat ein Jäger einen jungen Bären auf 30 Schritt angeschossen, sich dann aus freier Hand auf denselben geworfen und ihn an einer Hintertasche festgehalten. Die junge Bestie faßte zwar den Arm des Jägers mit den Zähnen, aber ohne zu verletzen, und suchte sich nun mit aller Kraft frei zu machen, was ihr um so weniger gelang, als zwei andere Jäger herbei eilten und alle drei ihre Beute lebendig nach Hause brachten. Die Jäger sind von Saint-Jean de Sonville, heißen Dufour, Richard und Grenard, und werden den lebendigen Bären in Genf zeigen.

Bremen, 31. Decbr. Die Auswanderung wird immer großartiger. Nach amtlichen Mittheilungen sind im Laufe des jetzt beendigten Jahres im Ganzen 37,493 Passagiere über hier nach transatlantischen Häfen befördert worden, darunter nach New-York mit 125 Segelschiffen 19,005 Personen; nach Baltimore mit 29 Segelschiffen 5,494 Personen; nach New-Orleans mit 32 Segelschiffen 8,360 Personen.

Der Dichter des bekannten Weinliedes: „Preiset die Reben!“ der Steuereinnehmer Reif in Köln, ist wegen Veruntreuung von 40,000 Thälern zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Auflösung der arithmetischen Aufgabe sub II. in No. 101 d. Bl.:

a) 479,008,600 mal, b) in 75 Jahren 345 Tagen. Die Aufgabe sub I. lassen wir noch einige Zeit offen.

Neue Aufgabe.

Ein eben angestellter junger Mann, um die Höhe seines Gehalts befragt, antwortete: Wenn ich zu Ende eines jeden Jahres den dritten Theil meines jetzigen Gehalts zu 4 % verleihe, und die jährlichen eingenommenen Zinsen sogleich wieder zu denselben % unterbringe, so besitze ich nach zurückgelegten 50 Dienstjahren 15000 Thlr. Wie groß ist der Gehalt derselben?

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am I. Sonntage nach der Erscheinung Christi predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Dial. Lange.

Geborene:

- Karl August Krahnerts, Maurers in Gundersdorf, L.
- Johann Wilhelm Beers, B. u. Gärtnersstr. h., S.
- Karl Gottlieb Müllers, Pandarb. in Gausdorf, L.

Verstorbene:
Ernst Ludwig ... mit
Isgfr. Johanne Christine geb. Klug v. h.
Gottlieb Schüge, ansässiger Fabrikant in Geiffenroth, juv., mit Isgfr. Emilie Auguste geb. Schmidt v. h.
Friedr. Fischer, Viehhändler in Kändler, mit Christ. Emilie geb. Lange v. h. — Karl Gottlieb Friedrich Münzel, Biermerstr., jetzt Sigardenarbeiter, h., mit Frau Johanne Rosine verwitwete Frenzel v. h.

Gestorbene:

Der Wilhelmine Barthel h., unebel. L. u. an Abzehrung. — Karl Gottlieb Berats, Pandarb. in Mühlbach, S., 3 Mon. 26 L., an Schlagfluß. — Johann Dörner, B. u. Advocat h., 41 J., an Schlagfluß. — Frau Johanne Christiane verwitwete Döring h., 61 J. 6 M., an Lungenleiden. — Karl August Reichels, Pottunder. h., S., 30 W., an Zahnsieber. — Johann August Stevers, Wbrmers. h., S., 27 W., an Brustentzündung.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Gestorbene:

Adolf Heinrich Böhme, Einwohner und Bergmann in Schönborn, juv., mit Isgfr. Johanne Juliane geb. Kühnert aus Reuderschen.

Bekanntmachung.

Um auch arme Knaben nützlich und lobend zu beschäftigen, ist in dieser Woche eine Arbeit-Anstalt eröffnet worden, wo arme Kinder durch Federschleifen beschäftigt werden. Da es noch sehr an Federn fehlt; so bittet die Unterzeichnete, die Anstalt damit zu unterstützen und wird darauf bezügliche Aufträge gern übernehmen.

A. Vogel.

Auctions-Anzeige.

Morgenden Sonntag, den 11. Januar, nach dem Nachmittagsgottesdienste sollen in dem Hause des Herrn Getraidehändler Hofmann, 1 Treppe hoch, alle zu dem Nachlaß der verstorbenen verew. Frau Döring gehörigen Gegenstände, an Tischen, Schränken, Kleidungsstücken und verschiedenen anderen Effecten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Erstehungslustige werden geladen, zahlreich zu erscheinen.

Verkauf einer Fleischbank.

Wegen Wegzug nach Amerika steht in einer benachbarten Provinzialstadt eine Fleischbank sofort um billigen Preis zu verkaufen; nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition d. Bl.

Verkauf.

Ein in gutem Stande befindlicher Blechofen mit Kochmaschine und Röhren steht billig zu verkaufen in N. 93 auf dem Viehweg.

Holz = Auction.

Es werden
 künftigen Montag, als den 12. Januar
 h. a.,
 in der in Lichtenauer Flur gelegenen Holzparzellen,
 als: Rudolphsgrund Lichtenauer Dorsteich mit
 sogenannten Kirchenerlen und im Fasanengarten
 ca. 80 Schock Laubholz: Schlagreifig,
 — Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem sogenann-
 ten Ruchenhause in Ortelsdorf — sowie ferner
 Donnerstag, den 15. Januar h. a.,
 ca. 100 Schock Laubholz: Schlagreifig
 im Mundholz — Eichtenwalder Flur — Zusam-
 menkunft früh 9 Uhr am betreffenden Orte, meist-
 bietend verkauft.
 Eichtenwalde, den 4. Januar 1852.
 Alexander Schwabe.

Die Goldberger'schen Rheu- matismus = Ketten

 sind acht und zu den festgestellten
 Fabrik-Preisen (à Stück mit Ge-
 brauchs-Anweisung 1 Thlr., stär-
 kere à 1 Thlr. 15 Sgr., einfache
 Sorte à 15 Sgr., in doppelter Construction
 (gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 Thlr. und
 3 Thlr.) nach wie vor in Frankenberg nur
 bei **Wilhelm Nägler** vorräthig.

Die vorzügliche Heilkraft der Goldberger's-
 chen Ketten in verschiedenen nervösen, rheu-
 matischen und gichtischen Krankheiten, als Ge-
 sicht's-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-,
 Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Säusen und
 Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und
 Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlaflo-
 sigkeit etc. ist wohl seit Jahr und Tag so voll-
 kommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch
 viel zu ihrem Lobe hier anzuführen, zumal eben
 ihre zuverlässige Wirksamkeit verbürgt ist
 durch jahrelange Erfahrung und fortwäh-
 rende Beweise.

So weist nur allein der in obengenanntem De-
 pot zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige
 „Dritte Jahresbericht“ sammt den zugehörigen
 Supplementen durch besonders amtlich be-
 glaubigte Atteste und Zeugnisse von geachte-
 ten Personen aus allen Ständen (darunter fast
 200 von Aerzten) 2318, wörtlich: Zwei Tausend
 Drei Hundert und Achtzehn Heil-
 lungen nach, die in den verschiedenen Krankheits-

formen durch den Gebrauch dieses so leicht anwend-
 baren Apparats erzielt worden sind. In diesen
 so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen
 liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste
 Empfehlung und verdienen die Goldberger'schen
 Ketten sonach gewiß mit vollem Rechte das
 Vertrauen, welches man ihnen schenkt.



Literarische Anzeige.

Bei mir ist erschienen und für 2½ Ngr.
 zu haben:

Todtenfest = Predigt

über

Tabeas Auferweckung

(Apost. = Gesch. 9, 36 — 41)

am 23. post Trinit. 1851

in der Kirche zu Reibersdorf gehalten

von

Friedrich Leopold,

Pfarrer daselbst.

So wie alle andern geistigen Producte des reich begab-
 ten Herrn Verfassers hat auch diese vortreffliche Predigt
 sich der günstigsten Aufnahme bei der Kritik zu erfreuen
 gehabt, und mache ich den Leserkreis d. Bl. nochmals auf
 solche aufmerksam.

C. G. Rosberg.

Todesanzeige und Dank.

Nach einem langen und zuletzt schweren Leiden
 starb am 28. Decbr. 1851 unsre gute Gattin und
 Mutter, **Rebecka Schneider**, geb. **Heidt**, in
 ihrem 62. Lebensjahre. Groß waren ihre Leiden
 und Schmerzen, und schwer das Scheiden von
 ihrem geliebten Manne und Kindern; nur die
 Hoffnung auf ein Wiedersehen vermochte uns zu
 trösten. Dank Euch, Ihr Mitglieder des Gün-
 ther'schen Krankenunterstützungs-Bereins, die Ihr
 die Hingeschiedene zu ihrer Ruhestätte trugt. Dank
 Euch, die Ihr sie begleitetet.

Groß waren Deine Schmerzen,

Sie rührten Aller Herzen,

Die Deine Leiden sahn.

Befreit von Erdenleiden

Sahn wir Dich von uns scheiden,

Du gingst erlöst zum Himmel an.

Franz Joseph Schneider nebst Kinder.

Ein großer Hausschlüssel

ist am Donnerstag früh von der Freiburger Gasse
 aus über dem Kirchhof bis in die Schloßgasse
 verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird er-
 sucht, solchen gegen eine Belohnung in der Expe-
 dition d. Bl. abzugeben.

Jah

D

am

haber

tigkei

wirkt

gens

W

die

zahl

gegen

gehör

geach

4

104

3

10

20

65

21

225

20

4

16

22

2

9

9

85

14

fige

14

251

im

Jahresbericht des Marienvereins vom Jahre 1851.

Die früheren Jahresberichte des in hiesiger Stadt am 9. Novbr. 1848 gegründeten Marienvereines haben hinlängliches Zeugniß von der rastlosen Thätigkeit desselben abgelegt. Auch im Jahre 1851 wirkte er, ob auch still, so doch nicht weniger segensreich in früherer Weise fort.

Vergleichen wir am Schlusse des Jahres 1851 die Zahl seiner Mitglieder mit der früheren Anzahl, so haben wir es allerdings zu beklagen, daß gegenwärtig demselben nur noch 84 Mitglieder angehören, während er früher 109 zählte. Demungeachtet betrug die Jahreseinnahme 225 *R.* — 4 *S.*, als:

104 <i>R.</i> 26 <i>Ng.</i> 4 <i>S.</i>	durch die monatlichen Beiträge;
3 : 25 : —	an eingegangenen Resten;
10 : — : —	durch eine vom hiesigen Museum veranstaltete theatrale Vorstellung;
20 : — : —	Geschenk von einem Ungenannten; (dem Fernen nochmals unsern warmen Dank und herzlichsten Gruß!)
65 : — : —	Erlös durch den Verkauf der Utensilien unserer Kochanstalt, und
21 : 9 : —	Kassenbestand vom Jahre 1850.

225 *R.* — *Ng.* 4 *S.* uts.

Hiervon wurden ausgegeben:

20 <i>R.</i> 28 <i>Ng.</i> 9 <i>S.</i>	für 273 Portionen Essen;
4 : 22 : 2	für 126 Speisemarken;
16 : 16 : 4	für 90 Brode;
22 : 12 : 5	für 4 $\frac{3}{16}$ Klafter Holz;
2 : 28 : —	an eine Kranke;
9 : 3 : 8	baare Unterstützung;
9 : 2 : —	nachträglich für Baukosten, Insertionsgebühren, Local ic.

85 *R.* 23 *Ng.* 8 *S.* Summa der Ausgabe.

Es verblieb demnach an Kassenbestand: 139 *R.* 14 *Ng.* 1 *S.*, wovon 117 *R.* — — in hiesige Sparkasse niedergelegt worden.

Der Verein deponirte im Ganzen 229 *R.* 10 *Ng.* 8 *S.* in hiesiger Sparkasse und zahlt 22 *R.* 14 *Ng.* 1 *S.* baaren Kassenbestand, demnach: 251 *R.* 24 *Ng.* 9 *S.* Vermögensbestand.

Wir haben die Hoffnung, daß der Verein auch im neuen Jahre seine alten Freunde und Glieder

behalten und neue Freunde finden werde; wir wiederholen aber auch gleich an alle edle Frauen und Töchter unserer Stadt, die zu den Gliedern des Vereins zu zählen wir bis jetzt noch nicht das Vergnügen hatten, die warme Bitte, den schönen Zweck desselben zu würdigen und uns durch ihre Betheiligung in den Stand zu setzen, durch noch viel mehr Spenden viele der Thranen zu trocknen, die geweint werden, und die Hoffn. zu lindern, die so Viele unserer armen Brüder und Schwestern drückt.

Frankenberg, am 8. Jan. 1852.

Der Vorstand des Marienvereins.

Auguste Schuberth, Vorsteherin.

Moriz Schlimpert, Schriftführer.

Fräulein J. B. wird zum 12. Januar herzlichst gratulirt.

D a n k.

Meinen theuren Mitmeistern in hiesiger Schuhmacher-Innung, die mir den gestrigen Tag, an welchem ich vor 50 Jahren das Meißnerrecht erlangte, zu einem hohen Ehrentage machten, die mich durch Geschenke erfreuten; so wie dem Deputirten des Wohlöbl. Stadtraths, Herrn Bürgermeister Stöckel, welcher mit so bereitem Munde die Wichtigkeit des Tages für mich schilderte, und mir so herzliche Segenswünsche brachte, hierdurch meinen innigsten wärmsten Dank, welchen ich gestern auszusprechen unfähig war, da ich durch die veranstalteten Feierlichkeiten mich zu ergriffen fühlte. Gott sei mit Ihnen Allen. Er segne fort und fort das achtbare Schuhmacher-Gewerk!

Frankenberg, am 8. Jan. 1852.

Der greise Jubilar Daniel Gottfr. Adam.

Erholungs-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. lauf. Monats, wird im Hübhold'schen Saale der hier anwesende Virtuös Hr. Hierling auf seinem Instrumente, einer sehr guten Glasharmonika, für die Mitglieder der Erholungs-Gesellschaft mehrere Piecen vortragen.

Gediegene Zeugnisse verbürgen einen außerordentlichen Genuß.

Es werden daher die geehrten Herren und Damen, welche der genannten Gesellschaft angehören, freundlichst ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Anfang 8 Uhr. Entrée findet nicht statt.

Frankenberg, den 9. Januar 1852.

Der Vorstand der Gesellschaft

Erholung.

CONCORDIA.

Versammlung morgenden Sonntag, den 11. Januar, in N. B. des Hubold'schen Locals. Der Vorstand.

Literarischer Verein.

Nächste Versammlung künftigen Montag, den 12. Jan., Abends 8 Uhr, im Hubold'schen Locale.

Erholungs-Gesellschaft.

Nächsten Dienstag, den 13. Jan., Abends 7 Uhr, Concert und Ballmusik, ausgeführt von dem Corps der Teplitzer Brunnen-Musiker, im Hubold'schen Locale. Alle Mitglieder werden hierdurch zum Erscheinen eingeladen.
Frankenberg, am 9. Jan. 1852.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Theater nebst Ball

Sonntag, den 11. Januar, auf Herrn Wagners Saal.

Humoristische Studien.

Eustspiel in 2 Acten, von A. v. Kosebue.

Hierauf:

Die Geburtstag.

Posse in 1 Act, von Schüb.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Das Directorium.

Allen meinen Freunden und Gönnern meinen herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahr.
F. Wadewitz, Tanzlehrer.

G e f u c h.

Ein jünger gesunder kräftiger Mensch, von braven Eltern, welcher Lust zur Erlernung der Schmiedeprofession hat, findet jetzt oder zu Fastnachten ein Unterkommen in der Schmiede zu Sachsenburg.

Redaction, Druck und Verlag von E. G. Sackberg in Frankenberg.

G e f u c h.

Auf dem Kammergute Sachsenburg können ein Pferd und ein Ochsenknecht, mit guten Attesten versehen, sofortigen Dienst erhalten.

Alle Diejenigen, welche seither Bier in 1/2 und 1/4-Tonnen aus hiesiger Stadtbrauerei entnommen und die Gefäße noch nicht wieder zurückgeliefert haben, werden ersucht, solche mir alsbald zustellen zu lassen.
C. Eckmann.

Ergebene Bekanntmachung.

Von heute an wohne ich nicht mehr in der Klingbach, sondern in dem Hause des Herrn Kaufmann Canzler am Stadtberge, in dem früher von dem Herrn Posamentirer Böhsch bewohnten Logis. Dies meinen geehrten Geschäftsfreunden zur schuldigen Nachricht.
Ferdinand Jahn, Strumpfwirkermeister.

Einen am letzten Sonnabend früh auf dem Steinwege hier verloren gegangnen Hausschlüssel erbittet man sich von dem ehrlichen Finder ergebenst in der Expedition d. Bl. zurück.

Gute Speisefartoffeln

sind zu haben beim
Fleischermeister Winkler.

Marktpreise.

Dresden, 5. Januar 1851. Weizen 5 Ehlr. — bis 10 Ngr., Roggen 4 Ehlr. 15 Ngr., Gerste 3 Ehlr. 14 Ngr., Hafer 1 Ehlr. 24 bis 29 Ngr.
Das Schock Stroh 3 Ehlr. — bis 15 Ngr., Heu, der Etnr. 20 bis 24 Ngr.
Die Kanne Butter 12 Ngr. 5 Pf. bis 13 Ngr.
Rohwein, den 5. Januar 1852. Weizen 5 Ehlr. 17 bis 15 Ngr., Roggen 4 Ehlr. 22 Ngr. bis 3 Ehlr. 8 Ngr., Gerste 3 Ehlr. 20 Ngr., Hafer 1 Ehlr. 25 bis 28 Ngr., Erbsen 4 Ehlr. 20 bis 22 Ngr.
Die Kanne Butter 13 Ngr. 2 Pf. bis 14 Ngr.

Das morgende Sonntagsbäckchen erhalten Mr. Eippold in der Freiburger Gasse, Mr. Kötter und Mr. Leopold.

Speiseanstalt zu Frankenberg.

Speisezettel.
Montag: Reis mit Rindfleisch.
Dienstag: Sauerkraut mit Schöpfenfleisch.
Mittwoch: Erbsen mit Schweinefleisch.

Wi
hierm
Fr
Der
ordn
würde
der S
An
abgese
So
das
nimme
im Fa
Die
haus
Die
sein, u
selung
Die
beim
An
das
undeut
nur an
ist, ha
Die
Sachm
die au
Portra
es mi
on
Rac
zwei
militä
stätt